

Der liebende Blick

Predigt zu 1. Johannes 4, 7- 12 von Pfarrerin Katharina Falkenhagen

anlässlich des 60. Geburtstages des Posaunenchores Lebus

LESUNG *Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.*

Liebe Gemeinde, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Jürgen und Brigitte sind schon etwas in die Jahre gekommen. Beide haben schon ein Leben hinter sich, Höhen und Tiefen, Freude und Leid und immer wieder Abschiede. Jürgen trennte sich nach vielen Jahren Ehe von seiner Frau, Brigittes Mann ist seit gut fünf Jahren tot. Nun haben sie sich kennen gelernt und ineinander verliebt. Gern möchten sie jetzt alles richtig machen. Und beide haben da auch schon verschiedene Ideen.

Jürgen versucht, möglichst jeden Tag vor seiner Frau aufzustehen und das Frühstück vorzubereiten. Er schmiert ihr sogar schon die Toasts, um ihr eine Freude zu machen. Ganz verliebt denkt Brigitte: „Was für ein toller Mann, den ich da gefunden haben. Wie liebevoll er sich um mich kümmert!“ Sie ist begeistert und die Toasts schmecken ihr morgens ganz wunderbar.

Und Brigitte? Sie hat sich auch etwas ausgedacht. Es stört sie, wenn durch sinnloses Lichtanlassen Strom vergeudet wird. Jürgen ist da auch so ein Experte. Aber sie möchte nicht meckern und zanken. Vielmehr geht sie ihm immer wieder hinterher und löscht das Licht und die kleinen roten Lämpchen an den Verteilerdosen, wenn er den Raum verlässt. Ganz verliebt denkt Jürgen: „Was für eine tolle Frau! Sie ist so sparsam und umweltbewusst. Was habe ich für ein Glück!“

Doch dann gehen die Jahre ins Land. Die Liebe wandelt sich, wird ein wenig lau und abgestanden. Nun findet Brigitte es überhaupt nicht mehr schön, wenn Jürgen ihr die Brote schmiert. Sie denkt und irgendwann spricht sie es auch aus: „Es ärgert mich, wenn du mich so bevormundest. Vielleicht möchte ich

eben doch lieber Nougatcreme statt dieses ewigen Honigs.“ Sie ist ärgerlich und manchmal möchte sie am liebsten gar nicht mehr frühstücken.

Und Jürgen geht es auch nicht besser. Kaum dass er einen Raum verlässt, flitzt Brigitte schon herbei und schaltet das Licht aus. Wütend schimpft er: „Ich bin doch kein Baby. Woher willst du wissen, dass ich nicht gleich wieder zurück komme. Mir reicht es schon, wenn ich im Fernsehen stets und ständig mit diesem ganzen Ökogedöns vollgelabert werde! Ich will selbst entscheiden, wann ich das Licht ausmache und wann nicht.“ Es ist eine verfahrenere Kiste und dabei hat sich doch an den Gewohnheiten an sich gar nichts verändert. Nur der Blick ist ein anderer geworden. Beiden ist der liebende Blick verloren gegangen.

Aber was hat die Erfahrung, die Jürgen und Brigitte machen, mit unserem Tag heute und mit den Gedanken des Johannesbriefes zu tun? Der liebenden Blick ermöglicht uns ein gutes und unverkrampftes Zusammenleben. Der liebende Blick auf den Nächsten lässt Stärken groß und Schwächen klein werden. Jede Woche kommen Frauen und Männer zum gemeinsamen Musizieren in unserem Posaunenchor zusammen. Für unsere Chorleiterin ist es eine große Herausforderung, all die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten unter einen Hut zu bekommen. Manche sind schon lange dabei und spielen die Stücke aus dem FF, andere sind noch in der Lernphase und müssen sich erst langsam die einfachsten Choralbegleitungen erarbeiten. Das besondere an der Posaunenarbeit aber ist genau das: Jeder und jede ist willkommen und soll die Möglichkeit zum Mitmachen haben. Die Stärkeren müssen sich den Schwachen anpassen und manchmal können die Schwächeren einfach mal nicht mitspielen, wenn es etwas anspruchsvoller wird. Alle müssen sich üben im liebenden und wertschätzenden Blick auf den anderen.

Ich weiß, es ist nicht immer einfach, dem Mitmenschen mit Liebe und Hochachtung zu begegnen. Manchmal einer kann mit seinen Macken echt nerven und am liebsten möchte man dann alles hinschmeißen und ihn - im besten Falle - links liegen lassen.

Der Autor des Johannesbriefes ermuntert uns, den liebenden Blick auf den Nächsten immer wieder einzuüben und ihn zu einer guten Gewohnheit werden zu lassen. Er ordnet die Liebe unmittelbar den Eigenschaften Gottes zu. *Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott.*

Gott selbst schaut voller Liebe auf dich und auf mich. Seine Liebe in Jesus Christus ist unerschütterlich und sie wird auch mit den Jahren nicht schwächer. Sie verzweifelt auch nicht an unseren Macken und Fehlern. Er liebt uns sogar, wenn wir ihm unsere Liebe verweigern.

Christinnen und Christen sind also Menschen, die ihren Lebensmut und ihre eigene Fähigkeit zur Liebe von Gott selbst empfangen. Sie können diese geschenkte und unverdiente Liebe ein-

fach an ihren Nächsten weitergeben ohne dass dieser Vorrat an Liebe jemals kleiner wird. *Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.*

Posaunenchöre wie der unsrige hier in Lebus und andere Gemeindegruppen sind Experimentierfelder der Liebe. Wer, wenn nicht wir, wann, wenn nicht jetzt! Der liebende Blick auf den Nächsten kommt nicht von allein, er soll eingeübt und von Gott erbeten sein.

Wie das mit Jürgen und Brigitte nun weiter geht, kann ich euch, liebe Schwestern und Brüder, heute nicht sagen. Es ist ein offenes Ende. Ich hoffe, sie finden ihn wieder - den liebenden Blick auf den Menschen, für den ihr Herz doch ursprünglich einmal so gebrannt hat.

Euch, liebe Bläserinnen und Bläser, wünschen wir heute weiterhin sehr viel Freude am Musizieren und an eurer Gemeinschaft. Möge Gott euch die Liebe zur Musik und zu eurem Nächsten im Posaunenchor erhalten. Und ich wünsche euch von Herzen eine Gemeinde, die eure Musik zu schätzen weiß und die voller Liebe auch über kleine Unvollkommenheiten hinweg sieht.

Gott stärke euch in eurem wichtigen Verkündigungsdienst, denn die Sprache der Musik berührt Menschenherzen oft mehr als es Worte je könnten.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

(Die Predigt wurde frei gehalten. Deshalb gilt das gesprochene Wort.)